



Abschied von München

O ihr weissen Alpengipfel,
Die ihr grüsst im Himmelsblau,
Stolze Türme, hohe Wipfel,
Gletscherstrom in Tal und Au,
All ihr Strassen traut und Plätze,
Brücke, die so oft uns trug —
Ach, und ihr Soldatenschätze,
Fern in's Frankreich geht der Zug!

Fern in Frankreich oder Flandern
Werden unsre Fahnen wehn,
Werden treu wir, wie die andern,
Eisenfest die Wache stehn,
Bis die Vorwärtsrufe klingen,
Wie beim alten Feldmarschall —
Und sich Hoffnungsfügel schwingen
Heimwärts über Berg und Tal.

Einst erdhöhnt die Heimaterde:
Augen rechts und Tritt gefasst!
Und der König hält zu Pferde,
Flaggen winken hoch am Mast.
Einst erschall'n die alten Lieder,
Denn es bleibt das Regiment,
Und es kehrt wohl mancher wieder,
Mancher wieder, den ihr kennt.

O. CRUSIUS



R. Sapper
(Vizewacmeister Württemberg, Feld.-Art.-Rgt.)

Frühlingsblumen

Nun schimmern Krokus und Narzissen
In Fernen, die der Lenz geweckt.
Auf deiner Ruhstatt samtnem Kissen,
Mit dem dich fremde Erde deckt.

Ich weiß es, jene Blumenfarben
Sind Worte, die du noch gedacht,
Eh deine blassen Lippen starben
Hinüber in die ewige Nacht.

Zu warm, um leblos zu vergehen,
Zu liebevoll, um nicht zu glühn.
Seh ich sie zitternd auferstehen
Und neu von deinem Munde blühn.

Und höre, wie sie leise bene
Und sprechen in dem Morgenrot
Von deinem schönen jungen Leben
Und seinem heißen Opfertod.

FRANZ LANGHEINRICH

dem Hauptplatz mit anhöhen konnte und sich in eine kleine, deutsche Garnison versetzt glaubte. Und als dann das „Kochelbräu“ — zuerst mit dem ewig finsternen Hinterfüßchen, dem „Donisil“ gleich — sich auflut, „hummelte“ man bis zum „Dämmerhoppchen“ in deiner breiten Hauptstraße, da und dort einen Bekannten grüßend oder einer Schwester und vielleicht auch einmal einer kleinen Französin zuknickend.

Da stehen wir plötzlich vor dem Denkmal der Marie Thäure, von der kein Mensch in Peronne mehr zu melden weiß, als daß sie die Stadt vor dem Feinde gerettet hat. Vielleicht wird sie auch

noch einmal entdeckt, wie ihre große Schwester von Orleans.

Wie wenn es auf eine Bretche in der schüßenden Mauer zuellen wollte, so hebt sich der Schattenfild des heldenhaften Mädchens gegen die freie Himmelshöhe ab, die ein zufälliger Brand, nicht feindliche Gefohöhe, in die dem Denkmal gegenüberliegende wudige Häuserreihe gerissen hat.

Zu ihren Füßen spielen fast täglich die Leiber die alten lieben Weifen zur Staudmuskul. Gelsenhuben erlegen die Notentänder. Sonst ist Alles, wie im Frieden.

Und nun wollen wir all die lieben Gassen und Winkl auffuden, die wir mit der Zeit entdeckt haben.

Da geht's zunächst die Hauptstraße entlang. Zur Linken: alte ehrwürdige Häuser an ein beußiges Städtchen gemalnet. Zur Rechten: — ein Oegenlag — meist geschmadlose Gefchäfts Häuser. Ein Bild in der Naire belehrt uns, daß die Befestigung im Jahre 1871, die nur die Kathedrale schon und sonst diesen ganzen Städtchen in einen Trümmerhaufen verwandelte, Anlaß zu dieser Neubildung mitten im Alten gegeben hat.

Am östlichen Ende der Straße bannt unferen Blick ein überaus liebliches Kleinstadtbild. Steht da neben der massigen Porte de Bretagne ein Häusgen so lieb und hertzig, daß man meinen möchte, ein Hans Sachs hätte es sich hier hergebaut und alle Zungenblicke müßte die Tür aufgehen und ein schalkhaftes deutsches Geden müße herausschleppen. Treulich der geschmadlose Blechschwan und anderes Getier — ein Meisterstück einer Lehrlingssohule gleichend, — mit denen der Befizer das Häusgen verschönern zu müssen geglaubt hat, erinnern daran, daß hier ein französischer Spinglermeister haust.

Soldat' Winkl gibt es viele. Der traulichsten einer ist die rue de Coltege, die abgeholsten wird durch den Stützpunkt der Kathedrale, deren unregelmäßiges oberes Gefsim in sieben Zellen „deutscher Barbarei“ glauben machen müßte, er wäre eingeschlossen worden. Dabei bewacht das erwählte Bild aus dem Jahre 1871, wie die Deutschen Kunstbauten zu schonen wissen.

An der Kathedrale ist nichts Besonderes zu sehen, zumal sie eng von einem Häuserfeld umschlossen ist und ihr Haupteingang in einer schmalen Gasse liegt. Aber der eigenartige vieredrige Turm gibt den Anfschluf im Stadtbild, von welcher Seite man auch Peronne anschauen mag: sei es, das man über die zu einem See sich erweiternde Donme von Säben aus auf den Faubourg de Paris oder von Baches im Westen, oder von der alten Zitadelle über die kleinen ärmlichen Häuser hinweg blickt.

Eines Hauses muß noch gedacht werden. Nicht weil sich dort der schon erwählte Kochelbräu-Donisil auslagert hat, sondern weil es mit seinen minimalist vorgebauten Stodwerken, deren erstes von frummen Trägern gestützt wird, so sehr an unsere alten Städte erinnert. Es ist das älteste Haus in Peronne und soll aus dem 16. Jahrhundert stammen.

Und dann noch zwei unregelmäßige Toge.

Der eine: Die Leiberparade vor unserem König, der uns, ein wohlwollender Vater, hier im Felde aufgesucht hat, und dem wir gezeigt haben, daß wir auch im Felde, kaum eine Meile vor dem Feinde, den guten alten Barbarenmärcht nicht verlernt haben. Was für ein liebes, altgewohntes, heimatisches Bild entwickelte sich da mitten in einer französischen Stadt. Heil! Wie flogen die Weine

Peronne

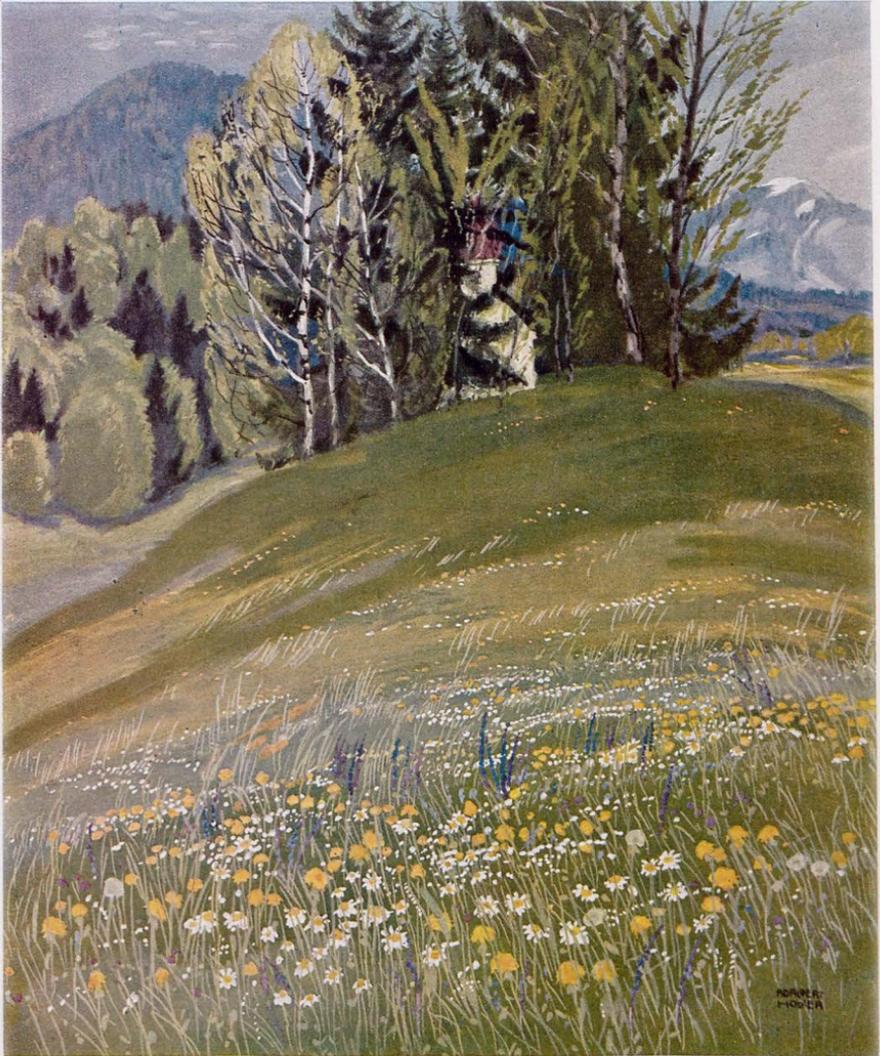
Gutes altes Nest. Wie haben wir dich lieb gememmt! Als wir zum ersten Mal deine bescheidenen Gassen und Plätze betreten, schienst du uns unsehbarer, ein flüchtiges Erlebnis in der Flut der Kriegesereignisse, kaum des Erinnerns wert. Waren wir doch einige Tage vorher in dem heiteren St. Quentin gewesen, für uns ein Kleinparis, und hofften bald noch schönere, größere Städte der Biscardie und ganz Frankreichs kennen zu lernen. Und nun wollen wir ein rundes halbes Täglich in deiner Umgebung und freuen uns wie die Kinder, wenn wir „in die Stadt“ dürfen.

Mir kommt's so vor, wir hätten so was wie eine Vernunftschne miteinander geschloffen, die sich in ihrem Verlaufe erst zu einem unigen, heraldischen Zusammenleben entwickelt. Anfangs waren es kurze, flüchtige Minuten, die uns zu einer Dienststelle führten. Worauf wir dich schleunigst verliehen, um ja nichts zu verjümen.

Dann gingen wir wohl einmal auf die dich von plaudernden Soldaten umflandene, mit der schwarz-weiß-roten Falne geschmückte Kommandantur, um dort einen „bon de requisition“ zu holen, das „Sesam öffne Dich“ für die vielen ängstlich verschloffenen Kaufäden in deiner Hauptstraße, allwo wir dann die vielen kleinen und großen Annehmlichkeiten erhalten, die uns den Stellungskrieg erträglich machen.

Und dann öffnete vorzüglich unter all den verschloffenen Türen das Café neben der Hauptwache seine Tür, wo man bei einem Tägliches Kaffee oder einem Glas „Peronneer“ — wie lange hat du gebraucht, barockiger Magen, bist du dich daran gewöhnt hast? — mit zufällig angetroffenen oder bestellten Fremden ein Plauderstündchen hielt.

Oder man richtete seinen „Gang in die Stadt“ so ein, daß man die Stadtmuskul der Leiber auf



Frühling im Oberland

Adalbert Holzer (Pasing)

Auferstehung

Die im Walde ruhn, haben es gut.
 Erde umspült sie, Wurzeln
 greifen nach ihnen —
 Wurzeln saugen ihr Blut —
 Bäume saugen sie zu sich empor —
 Sonnenbeschieden.

Sie wollen ja wieder in's Licht
 Und Leben wollen sie wieder werden.
 Wachsen hinauf in den Stamm
 Und werden Gesicht und Gebärden,
 Dehnen sich wipfelbreit, werden
 ein rauschender Wald —
 Ein lauschender
 Still und weit —

Denkt nicht an Euere Toten und
 ewig Vermissten
 So, als wären ihre Züge entstellt, ihre
 Hände im Tode verkrallt.
 Denkt an den Wald
 Und die Kronen, in die sich in leuch-
 tender Nacht die Sterne einnisten.

HERMANN SCHIEDER



Bei Neuport

W. Schreuer (Düsseldorf)

unserer Leiber heraus, als sie ihrem Landesvater in die Augen schauen durften, die gütig sprachen: „Brav habi Ihr's gemacht.“ Und diesmal gilt's nicht nur dem Paradermarkt, diesmal gilt's vor allem der treu erfüllten Pflicht der letzten Monate. Und das haben die Franzosen gemerkt; gelacht hat keiner mehr über den deutschen Paradermarkt, wie vorher in Friedenszeiten.

Und der andere Gedenktag: ein Winterforn-lagnadmittag. Da versammelten wir Kriegesleute uns in der Kathedrale. Gedrängt ohne viel Unterschied sah da Mann und Offizier. Die einen grad aus dem Schützengraben kommend, die Anderen bereit, in der nächsten Stunde hinauszu-marschieren ins ungewisse Schicksal. Ernsten Gesichtes lauschten wir Gesang und Orgelspiel, das Künstler im Waffenkleide uns boten. Und im heiligen Schauer erhoben wir uns, als die Orgel in die Nacht am Rhein überging. Ein Ruf wie Donnerhall durchbraute da das französische Gotteshaus.

Ein andermal wollen wir „Großer Gott Dich loben wir“ hier singen; heute gilt Schwert-geklir deutscher Waffen und Wogenprall feindlicher Sturmreihen, der sich am Damm deutscher Männer bricht.

Dr. O. K.
(im Felde)

Schnschütz

Wie schön war doch das halbe Jahr,
Das ich in Russisch-Polen war,
Wo ich so manche lange Tour
Auf fremden Straßen lief und fuhr
Im Dienst des Telegraphen;
Kein Wirtshaus lag an der Chaussee,
So trinken gab es höchstens Tee,
Die Wurst war schlecht und gar nicht groß,
So kaufen gab's oft Apfel böß,
Stroh diente mir zum schlafen.

Vorüber ist das alles jezt,
Ich bin zur Garnison verjezt,
Der Fernpredchdienst, die Lauferei
Sind nun für läng're Zeit vorbei
Mit Leiden und mit Treuden;
Entfernt von jeder Hungersnot
Eiß' ich jezt wieder Heimatsbrot,
Bekomme edles deutsches Bier,
Und wohlgebettet schlaf' ich hier
In heizbaren Gebäuden.

Und doch! Es macht ein' keinen Spaß,
So gut ich's hab', mir fehlt etwas!
Ich weiß von frühem Morgen an,
Wo ich am Mittag speien kann
Und wo ich abends schlöfe;
Ich kann, sobald der Dienst gefsch'eh'n,
So viel ich will, spazieren geh'n;
Die Freiheit scheidt zwar angenehm
Und ich empfinde sie trotzdem
Beinhals wie eine Strafe.

Mich macht der ruh'ge Schlaf so matt,
Das keine Essen bin ich satt,
Die Sicherheit macht mich so bang,
Die schöne Zeit wird mir zu lang,
O wäre sie zu Ende!
Der Garnisonsdienst macht mir wein,
Ich mücht' nach Rußland wieder rein,
Ich wollt' auch gegen Frankreich zieh'n
Und kriecher noch im Zeppelin
Auf briesigen Geländen.

J. Z.



Broterstellung
in Nordfrankreich

Colombo Max
(Schwere Munit.-Kolonne)

Nocturno

— Im Beobachtungsstande einer schweren Batterie — durch den Schiffsplitz stuet eine kalte, regenschwere Dezembernacht. — Leise rieselt der Regen — tropft durchs Deckengiebel in großen, schweren Tropfen — bildet kleine Seen, tropft auch auf die Beobachter, die sich fröstelnd tiefer in ihre Mäntel wickeln. Es ist ganz still — melancholisch tropft der Regen — — — Der Batterieführer starrt angefrenzt durchs Scheerenferntrohr nach einem fernen Gehöls, hinter dem eine längt geluchte feindliche Batterie vermutet wird. — Drupp — drupp — macht der Regen — — — klack — klack — klack — einige Gewehr-schüsse — dumph rollt und murrnet das Echo nach. —

Da —! — ein vager Lichtschimmer drüben hinterm Gehöls — — wui — wui — sault es herüber — — Wumm! — kradyt's auf — — distt vor unserm Schützengraben zuckt eine Feuerleuchte hoch — — proffend — wie eitiges Pferdetrappel fallen die Erdhillsen und Steine hernieder. — — Wumm — ertönt nun dumph der feindliche Schuß. — Und noch einmal — Angefrenzt bohren sich die Augen in die Finsternis —

„Heute müssen wir die Bande kriegen“ — kniercht der Batterieführer. —

Da —! — nun hat er den Lichtblitz des dritten Schusses im Fadenshien des Fernrohrs gesehen! — — Kaiser's Sanctieren am Batterieführer — rathe Kommandos durch den Fernpredher hinunter zur enfernten Batterie — und dann lönt es heraus aus der Batterie wie Weiserstimme — „Salvo fertig!“ — „Salvo abfeuern!“ geht das Kommando wieder hinunter — und nun kommt er sechsminutig durch die Nacht gehend — der eisene Tod — wui — wui — daum immer leiser und leiser — — und nun lönt es drüben auf — sechsma — dumph krachend lönt der Donner der gewallnen Deto-

nationen herüber — rollend poltert der Echo-schall. — Und noch eine Salvo — und noch eine —! — Die feindliche Batterie ist längst verflummt — tiefes Schweigen lallt wieder im Raume — drupp — drupp — macht der Regen. — „Die haben genug!“ sagt der Fernpredheroffizier mit seltsam trockener, blecherner Stimme — drupp — drupp — macht der Regen — — — und plötzlich ist auch auf meinem Notzblock ein großer Tropfen — — wie eine Träne — denke ich — wie eine große — schwere — bittere Mutterträne — — drupp — drupp macht der Regen — — —

G. Tazlet
(im Felde)

Bayerischer Wunsch

Wenn bei uns erst das Gemüße
Ein Auel wird und ein Schatz,
Scien allen Eßern diese
Warm empöhlen als Erjoch:

Brennessel und Sauerampfer,
Nachskerze und Löwenzahn!
Ach, da fehlt ja bloß noch Kampfer,
Vitriol und Majoran!

Doch in unserm Magen fände
Schließlich auch noch dieses Blaz,
Wenn man uns nur nicht am Ende
Bietet einen Bier-Ersaz.

Den Erlichstloß mücht' ich kausen,
Dieses Lebens schlimmstes Welj;
Und du sollst ihm täglich saufen
Bis zu deinem Tode, Greu!

Friedo

Der Staatskrüppel

Von Carl Jangerle (Meran)

„Da werd' ich mir jezt völlig müßen den Schurz um den Hammer wickeln,“ jagte der Kföjner Peter laut, als er mit dem großen, weißen Plakat im Hausgang stand, „damit ich eper mit die Herrschaften aufweck', wenn ich da frei klack.“

„Mit wem red'st denn schon wieder, Haus-knedt!“ kitzerte die auf Tischhohen hinter ihm vorstehende Zentel.

Der Peter gab keine Antwort. Wenn ihm jemand zuhörte, sprach der Peter überhaupt nicht. Ob diese jeine Eigenschaft auf einem Mangel oder auf einem Ueberfluß an Selbstbewußtsein beruhte, darüber ließ der Kföjner Peter die Welt getrotzt im Zweifel, denn wenn es je jemals für angezeit hielt, sich über die Beweggründe seiner Schweigsamkeit laut auszulassen, so tat er dies grundsätzlich nur unter zwei Augen.

Der Aufraz, den der Peter nun in möglichster Lautlosigkeit neben der großen Schiffsstiel fest-zugangen begann, frag die Ueberflüß: „Kühlig Blut!“ und war vom Landesverkehrstrot für Tirol gezeichnet. Da sich der Peter wieder allein sah, las er noch laut die in der Mitte des Textes mit fetten Lettern gedruckt Worte: „In Tirol noch keine Mobilisierung angeordnet.“ „Kein Grund zur Beunruhigung,“ nichte befriedigt und schlich auf den Schenkschischen davon. Ganz leise, denn es war um hieben Uhr früh, und die Hirsden-wirtsgäste schliefen noch sanftlich, ...

Und halb Tage später um dieselbe Zeit schlug der Kföjner Peter abermals einen Zettel an. Er unterließ es diesmal, seine Hausknechtstürze schalldämpfend um den Hammer zu wickeln und scheute sich auch nicht im geringsten, mit seinen Nagelgehäusen kräftig aufzutreten. Die Hotelgäste und Touristen, die sich absoald um ihn scharten,



In Unterstands-Bereitschaft

Paul Segieth (Bayr. Inf.-Rgt., 7. Komp.)

taten sich gleichfalls keinen Zwang an, und als ein dünnes, keifendes Stimmchen aus einer halb-offenen Türe Ruhe gebieten wollte, da riß der glattrasierte Herr von Nummer fünfzehn den großen Zettel mit der Aufschrift: „Ruhig Blut!“ mittendurch und rief mit leuchtenden Augen und schallender Stimme:

„Freund! Jetzt ist's Zeit zu lärm'n!“

Und er hatte wahrhaftig so Unrecht nicht, denn der neuaufgeschlagene Zettel zeigte auf rötlich gefärbtem Papier die Überschrift: „Allgemeine Mobilisierung . . .“

Das war ein Tag!

Die aufgehende Sonne noch hatte die Berge rings um die Zalschale des jungen Eisaak so friedlich wie immer gefunden, hatte sich in den tausenden Senken der Heuer auf der Wechselalpe gespiegelt und mit ihrem roten Golde vergeblich die verirrten Augen der einsamen Hirten hoch an den Grashängen des Hühnerpiels zu blenden versucht. Sie hatte die Brust des jungen Kletterers oben in der blauschillenden Ciesirne des Tribulaun jäh von einem hellen Luftstrei befreit und den Holzfallern drüben in Flanerwald zitternde Lichter durch die spigen Tannenwipfel in die ersten Weidner geworfen.

Doch als sie allmählich so hoch gestiegen war, daß es der alte Zwölferturn unten in Sterzing an der Zeit fand, seinen langen Schatten endlich vollends unter den Torbogen zurückzuschieben, da stand all das friedliche, emsige und behäufliche Leben auf den Bergen urplötzlich mit postendem Herzsschlag still. Und dann hub ein Wandern an, nicht anders, als wenn nach einem Wolkenbrüche die Wildwasser ungelähmt durch die Runzeln und Falten der Berge zu Tal drängen: Das riefste erst kichernd in dünnen Fäden aus den Wäldern und von den Almen, sammelte sich an den Uebeltungen

der Bergsteige zu lärmenden Gießbächen und zog schließlich als mächtiger Bergstrom auf breiten, weichen Straßen in die Talorte ein . . .

Die geräumige Schwemme im „Hirtchen“ war schon in der dritten Nachmittagsstunde voll besetzt. Als die freundliche alte Dame von Nummer zehn im Vorbeigehen an der offenen Türe stehen blieb, verflumte der Kärm einigermaßen, sodas ihre Frage verständlich ward:

„Rücken die Herren alle ein?“

Der Rainer Hans, der der Türe zunächst sah, bleckte die weißen Zähne: Jawohl, das täten sie, die Herren. Und mit einmal ungern täten sie es. Die Herren.

„Oh, Sie haben also alle keine Angst?“

Angst? O ja, die hätten manche. Grad der Stoher Toni zum Beispiel. Der da drüben unterm Altkästen stehe mit dem Fahrplan in der Hand. Der habe allweil eine Höllenangst, daß er am End zu spät komme und am End gar keinen mehr zum Beuteln derwische. Weil er sich halt gar so auf's Beuteln kaprizieren tät. Der Stoher Toni.

Die Dame legte zwei Päckchen Virginier auf den Tisch, „damit die Herren doch bis Brizen was zu rauchen hätten“, grüßte lächelnd und ging.

„Ja . . . wenn tell ist . . .“ der Rainer Hans tat einen verunderten Blick auf die leere Türschwelle, „nachher täten wir uns halt recht saggräßig bedanken. Alle miteinander . . . So, jetzt kemmt's le her, ös Herren, ös launische! Da, Herr Sogldneder Mads, da hast einel . . . Und Herr Sogldneder dem Herrn Frütterer Stoher. Weil er gar so ein' Angst hat . . . Die Herren Kofsbrenner mögen g'wiss lieber dunkle, mit? . . . Und die lichte da, die padt ih, der Herr Rainer selber, verstanden! . . . Jetzt kemmt der Herr Hausknecht dran . . .“

„Daltaus, Hans!“ rief der Egghofer Hies, „der Hausknecht kriegt keine!“

„W'rum sell? Geht der Peter nit mit ins, Malta machen?“

„Bist narret? Mit neun Finger! Ein' hat der Tolm ja vorig's Jahr ins G'ott g'schnitt'n.“

„Woll, Peter?“

Der Klohner Peter nickte und hob verlegen die rechte Hand, an deren Zeigefinger zwei Glieder fehlten. Der Rainer Hans zuckte bedauernd die Schultern und steckte die übriggebliebene Fingergarre kaltblütig in die Tasche. Der Egghofer Hies aber gab sich noch nicht zufrieden. Warum mußte ihm aber auch der Peter vorhin grad dazwischenkommen, wie er im Gang drauß von der Benzl'Abfchied nahm. Wo ihm doch das g'schricke Madi allemal durchging, sobald jemand dazukam! Jetzt soll einer da wegen fo ein' Bluiwasch mit zwei ganze Bullen ins Ruffische hinein-fahren! Und am End gar drei volle Wochen aus fein!

So hub denn der Egghofer Hies zwischen Spasch und Ernst an, aufzubegehren und zu fragen, was denn ein Staatskrüppel heut überhaupt da herinnen zu luchen hät'. So einer sei heut le mehr ein Kittelschmecker und habe sich bei den Weibseluten zu verdecken, denn da herinnen feien heut lauter Mander. Mander, für die so ein Staatskrüppel sein Lebtag keine Arbeit tun könne. Verstanden! Mander, die — der Hies schlug sich an die Brust, daß es dröhnte — die zu Waller und zu Land, mit Pulver und mit Wei . . . verstanden!

Der Klohner Peter war kein Spascherberber und während ihm die Burtschen in gutmütiger Balgerei ladend zur Türe drängten, lachte er herzhaf mit und sträubte sich dagegen nicht mehr, als gerade unbedingt erforderlich war, um aus des Egghofers langer Fingare zwei kurze zu machen. Als ihn aber zuguterletzt ein ziemlich selbmäziger Teit, über dessen Spender er sich keineswegs



Vor dem Palais Ludwig III. in München

Walther Püttner (München)

im unklaren befinden konnte, über die Schwelle bedrückte, sah er draußen denn doch verduhltes Gesichtes um sich, wartete noch, bis die Türe ins Schloß geworfen war, und sagte:

„Ja, den schau' an! ... Und miß' t'at er nachher noch frei ein Küttschmieder heißen. Müßt' mi' lachen! ... Dem häit' er aber jetzt eine nette Goldgen' ang'häng', ... wenn ih' mi' ge'traut häit'! ...“

Es war längst stille geworden in den Hochfalten Tirols.

Doch das war nicht die gewohnte, sorglos friedliche Winterfriehe. Das war wie ein besänftigtes Laufen mit verhallendem Atem. Ein Laufen auf eine in weiter Ferne liegende Brandung, die ihre vererbenden Wellen bis an den Fuß der himmelhohen, das Land umfriegebenden Bergmauern warf.

Die ersten Verwundeten kamen. Es waren Leute, die nie zuvor in Tirol gewesen waren. Sie gingen still und bescheiden ihres Weges und gaben auf Befragen, wo sie im Gesichte gestanden und wo sie verwundet worden waren, höflich und bereitwillig Auskunft. Wurden sie aber um ihr inneres Erlebnis befragt, so schwiegen sie. Sahen mit selbstam verlorenen Blicken an den Tragern vorbei ins Leere und schwiegen. Sie konnten nicht reden von jenen Stunden, deren unfähige Qual ihre Herzen bis zum Reizen gepannt, und sie vermochten nicht von den Nächsten zu sprechen, in deren Grauen ihrer Augen das Laehen verlernt hatten. Denn wenn es auch im Gespräche mitunter geschah, daß sich das kleine, ichwe Lächeln der Gesehenden in ihre Mundwinkel verlor, so blieb doch der eigentümlich fremde, in leere Ferne gerichtete Blick ihrer ersten Züge immer derselbe.

Später kamen dann auch Einheimische. Schützen und Jäger, die das Edelweiß als Feldzeichen trugen. Die wurden dann wohl ihren Angehörigen und Freunden gegenüber allmählich gedräglich, erzählten hundert kleine Epochen, worunter auch viele Hühner waren, und bemähten sich rechtlich, all ihre Erlebnisse selblos mitzuteilen. Aber jeder geriet dabei einmal an die Stelle, über die keiner kommen konnte. Dann war dieser seltsame, ins Leere verlorene Blick wieder da. Dieser Blick eines Menschen, der den Tod gesehen hat, und den ein Erleben, für das es keine Worte gibt, von anderen Menschen trennt ...

Diejenigen aber, die diesem Krieg eine verrohende Wirkung auf die Teilnehmer vorausgesetzt hatten, sahen sich bald gefaßt, denn fast ausnahmslos trugen die Zurückkommenden ein beschriebenes, zuvorkommendes Wesen zur Schau, was man von gar vielen vordem nicht eben behaupten konnte. Auch konnten sie sich nicht fassen an den verdämmten heimatischen Bergen, die sie früher niemals besonderer Betrachtung wert gefunden hatten.

In dieser Zeit, in der sich echte Bildungswerte allenthalben schärfer als sonst von der Tünnis anerkannter Manieren unterschieden, gab auch das Verhalten derer, die geboren dabeingeboren waren, Anlaß zu mancherlei, und gleichfalls meist ertzweulichen Feststellungen. Wohl entgingen die Dahingeblichenen der eisenen Faust, die draußen in den endlosen Fronten hieben und drüben jeden einzelnen mitten aus Feuer, Tod und Mäthen hob und ihn in die Wage warf, in der nur die Herzen wiegen; aber selbst in den entlegenen Frieden dieses Berglands griff es wie mit tastender Hand und stieß mit prüfendem Finger hart und bald jenen an, er aber auch wohl festhaltend auf seinem Blase ...

Aud da war es nun just der Schneider Würzinger, der ein klein bißchen wackelte. Willentlich hätte es auch der nicht getan, wenn er nicht gar so eine schandbar rote Nase gehabt hätte, was die Eisstaketeleinen, so lange sie noch halbwegs heikel sein dürfen, ganz

und gar mit leiden mögen; und wenn er nicht justament in dem kleinen Häusl hinter dem Hirschentwirtschöpf gewohnt hätte, so daß sein Blick notgedrungen täglich umgehliche Male auf die Zenz fallen mußte, die draußen in der Hirschentwirtschöpf ihren häuslichen Verpflichtungen oblag. So wollte es denn den Schneider Würzinger allmählich bedinkeln, als wäre jetzt eben diejenige Zeit gekommen, in der einer, der sonst bei Weisbauleuten kein sonderlich Glück hat, auch einmal zu seiner Sack kommen könn'.

Gleichzeitig fand er, daß der Rotwein im „Bären“ längst nicht mehr von jener Güte sei, wie man sie für zwölf Kreuzer täglich erwarten dürfe, und sich fortan in den „Stirchen“, um dort weissen Leraner zu trinken. Wenn schon die rote Nase auch ob dieses Wechsels um keinen Ton blässer wurde, so hat sich doch ihrem Besitzer reichlich Gelegenheit, den Einbruch zu beobachten, den die im ganzen Orte bekannte Laifade, daß der Egghofer Hias seit zwei Monaten kein Lebenszeichen mehr gegeben, auf die Zenz madje; er verstaumte auch nicht, in Anwesenheit der Zenzl mehrmals darauf hinzuweisen, daß man in solchen Fällen eben auf alles gefaßt sein müsse. Und als die Zenzl stillschweigend damit anfang, ein Paar verdorrte Äugen heimzutragen, da beschloß der brave Würzinger, dem armen Mädel einmal unter vier Äugen gründlichen Trost zuzusprechen.

Dies war sehr gut möglich, seit der kleine Frischweitz im Hirschentwirtschöpf mit starken Brettern eingebodt worden war, über die man selbst zur Nachtzeit völlig gefahrlos bis an das Küchenfenster gelangen konnte. So geschah es denn, daß sich eines Abends die roten Äugen der durch ein leises Klopfen erschreckten Zenzl auf das Küchenfenster hefteten und dort eine pilze, rote Nase geholt wurden, die von dem Bestreben befeet sich, sich an der kalten Glascheibe möglichst platt und blau zu quetschen.

Es war nur natürlich, daß sich die Zenzl vor diesem Anblicke in die Speicherkammer flüchtete. Merkwürdig war es schon, daß just in denselben Zeitpunkt ein Mann, mit vier starken Bärden betreten beschwert, das Hirschentwirtschöpf unter dem Schutze der Dunkelheit verließ und sich in der Holzhütte seiner Last entlad mit den Worten:

„So, Egghofer Sies! Und jetzt wöllen wir grad les'n, ob ein Staatskrüppel mit auch einmal für die arbt' Arbeit tun kann! ...“

Bald darauf geschah inmitten des Hais ein sonderbares Knaden und Klaffchen, als siele dort jemand durch eine dünne Decke in drailhoses Wasser. Und als sich reichlich fünf Minuten später der Schneider Würzinger, lebend vor Ingrimm und Kälte, durch das fioderliere Hais kaffete, da klaffete es abermals, und zwar an einer Stelle, wo ganz bestimmt kein Wasser war ...

Nun, zur Winterszeit sieht niemand gerne in nassen Klößern im kalten Zimmer herum. Und doch ist es sehr zu beklagen, daß der Schneider Würzinger gerade an diesem Abend die gewohnte eingehende Verfristung seiner Nase im Spiegel unterließ. Er hätte sonst leicht festgestellt können, daß diese Nase im Vergleiche zu ihrer nächsten Nachbarhofschaft geradezu blaß erschein, und daß an der großen Hand, deren Umriße sich deutlich von seiner linken Gesichtshälfte abhoben, der Zeigefinger um zwei Glieder zu kurz war ...

Am nächsten Abend schien der Schneider Würzinger im „Stirchen“ ganz und gar nicht zum Reben ausgelegt zu sein. Er schwieg beharrlich zu den kühlsten Behauptungen der Stammtischstrategen und beteiligte sich auch nicht an der freudigen Erregung, die sich aller übrigen Anwesenden bemächtigte, als der Brieztäger eine ganz erstaudlich dünne, an Fräulein Kreezania Tschigfrei adressierte Postkarte ins Haus braadte, die den Aufdruck: „Niegroßper Brzemsel!“ trug und des k. Landesstiftlichen Mathias Egghofers bettes Wohlbedenken meldete.

Erst als der Klohner Peter hereinkam und sich mit stillergerügtem Grinsen anschaute, seine Abendmahlszeit einzunehmen, tat der Schneider Würzinger, nachdem er den Peter eine Weile giftig genug angestarrt hatte, den Mund auf und sagte:

„Wissen möcht ih' lei, für was sich der Hirschentwirt so ein Hausneukit füttert! Der ist ja doch lei für die Kus. Ja, sonst ist er g'woß überall derbei, wo ein blauer Mann ausgeht. Wenn aber der nächstliche Fall in den Hais brauchen die Bretter von Stihlener wog'flicht, und wenn sich eine Bierstulle nach in Balaunen schon allerhand Strind ins Haus uneinander treibt, das ein' anständigen Menschen ...“ er schluckte ein paar mal an einer bösen Erinnerung ... „das ein' anständigen Menschen mit in Kus lassen kann, geln' heit's kein Hausneukit mit ...“ Jetzt, mi' kann's recht sein: ih' gel' von morgen ab so wie so wieder zum „Bären“. Mir tut der Weiße nit gut.“

Der Klohner Peter war mittlerweile mit dem Essen fertig geworden und räunte nun das Geschirr ab mit der ruhigen Unbefangtheit eines Taubstummen, von dem niemand eine Antwort erwarten kann.

Draußen aber auf dem Gang blieb er stehen, schüttelte sich, bis das Betdeck auf dem leeren Keller in seiner Hand einen regelrechten Generalmarsch fahng, und sagte:

„Ja, den schau' an! ... Was dös ist der anständige Mensch, den das Hind mit in Kus lassen kann. Müßt' mi' lachen! ... Dem häit' ih' aber jetzt eine faulbe Goldgen' ang'häng', wenn er mir eile mit die laubs wögen! ...“

Wabres Geschichtchen

Schreib' da nenlich der Sohn eines Großbauern, der zu Hause als eitriger Jäger bekannt ist, daß er in Frankreich nenlich das Glück hatte, zwö Häfen zu fassen.

Ganz entsezt ringt die Mäthen beim Lesen dieser Fellen die Hände:

„Jesias! Jesias! Und hat net amal jeit' Jagdpart'n dabeit!“



Geflechtsordonanz hat Ruhe

Paul Birk
(17. Res.-Inf.-Regt.)

Geiltige Rüstung

Wohl ward in diesem Krieg der Deutschen Kraft
Und Opfer Sinn und Eintracht viel besungen,
Doch ist bis dato noch kein Lied erklingen —
So viel ich weiß — zum Preis der Wissenschaft!
Und doch, bedenkt gefälligst: ohne die
Wär' durch die Ubernacht des Raubverbandes
Gefährdet schwer die Wehrkraft unsres Landes —
Hoch lebe deutsche Technik und Chemie!

Sie nahmen unsre wahre Heldenschar
Von Anfang schützend unter ihren Fittich,
Sie sind's, durch die Namur, Antwerpen, Lüttich
So überraschend schnell gerschmettert war;
Sie schufen Kruppens wundervollen Stahl,
Das U-Boot, das der Briten schwerster Kummer;
Sie schenkten uns die fabelhaften Brummen,
An Bau so glänzend, wie an Material!

Sie bauten uns die Riesen in der Luft,
Die Ather-Dreadnoughts, unsre Zeppeline,
Den Sprengstoff für die Bombe, für die Mine,
Der auch Granit sofort in Staub zerpulst.
Und als der Feinde blinde Wut uns jetzt
Bekämpft mit immer tollern Hüllenkünsten,
Beschenkten sie mit Qualm und Rauch und Dünsten
Das Räuberpack, das zeternd sich entseht!



Kaltgestellt

st. Hesse

„Bitt' schön um eine milde Gabe!“
„Was sind Sie denn?“
„Ich war Professor des Völkerrechts.“

Doch mehr als dies vermag der deutsche Geist:
Die Banden, die uns haßerfüllt umlungern,
Sie hatten, um uns meuchlings auszuhungern,
Uns mit infamen Mitteln eingekreist;
Verschmachten sollten Mensch und Vieh zugleich

Zum Wohl der herrlichen Kulturvertreter,
An Fleisch und Brot und Erdöl und Salpeter,
Sollt Mangel dulden unser Deutsches Reich —

Und wieder zeige sich in gleicher Bracht
Der Geist der Wissenschaft als sticher Helfer —
Wir pfeifen auf ihr drohendes Gebelser
Und was wir brauchen,

wird zu Haus gemacht:
Aus Hefe Futter für das liebe Vieh,
Benzol statt des Benzins, das nötig wäre,
Salpeter zapft uns aus der Atmosphäre
In Riesenmengen unsre Industrie!

Und muß es sein, so mahlen wir das Mehl
Aus Kalkstein und Basalt auf neue Weise,
Aus Lehm und Meerstrand kocht gesunde Speise
Uns die Chemie, das rettende Juwel!
Als Wehr- und Nähr- Stand

wirkt mit einem Schlag
Die treue Schar der deutschen Herrn Gelehrten —
Und wie dem andern Heer, dem kampfbewährten,
Vertrau'n wir ihnen, was auch kommen mag!
Wiedermeier mit ei

Kindermund

Der zweieinhalbjährige Hans-Wilki erhält vom Schnei-
dermeister Wolf ein Wintermäntelchen gemacht. Als der
Schneidermeister bei der Probe vor ihm kniet, freudig
er ihm anlässlich die Wangen und fragt: „Bist Du der
Wolf, der die sieben Geiseln gefressen hat?“

Galamander

Die deutsche Weltmarke



JO
LO

Miesbach

Das Heil- u. Erholungshd

Heiße Rochsalzquellen 65,7° C. Alle Heilverfahren.
Thermal- u. medicin. Bäder. Inhalation. Emanation.

Prospecte kostenlos.

Städt. Verkehrsbüro.

Der französische Weibesturm

Wie französische Mütter berichten, hat sich in Paris ein vorläufig unbegrenztes Hungerstreik, eine Art weiblicher Wandsturm gebildet, der die Truppen an der Front entlassen soll.

Hirt — rataplan!

Der gallische Weibesturm rückt heran!
Nun nehmt euch in acht, ihr deutschen Barbaren,
Dass wir euch nicht in die Arme fahren!
Cre nom de Dieu! Wir haben's probiert!
Wir haben die ganze Nacht exerziert!

Hirt — rataplan!

Die Kommandeufe vorne an!
Die Brust heutz und die Beine gerade,
Die Hüften gefenksmt und das Mäufchen geleckt!
Cre nom de Dieu! Wir haben's probiert!
Wir haben im „American“ exerziert!

Hirt — rataplan!

Legt, feige Bodesen, nur mir heran!
Wir werden euch lehnen, den Canon tanzen!
Wir werden euch mit dem Strumpfbänd kurantzen!
Cre nom de Dieu! Wir haben's probiert!
Wir haben im „Moulin rouge“ exerziert!

Hirt — rataplan!

Und kommen wir wieder zu Hau'e an,
Dann ist's vorbei mit dem gallischen Jammer,
Dann flaut sich die Bevölkerungskammer!
Cre nom de Dieu! Wir haben's probiert!
Wir haben neun Monate exerziert!

Schorsch

Dr. Kohn's
Yohimbin
Tabletten

Flacon
N. 20 50 100 Tabl.
M. 4. — 9. — 16. —

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwig- u. St. Anna-Apoth.; Nürnberg: Mohn-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 91; Breslauer: Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Götz; Apoth. für Kind. Kopf u. Hirsch-Apoth.; Dresden: Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ull; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwarz-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Krenz-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apoth.; Stuttgart: Apotheke zum Greif; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- und Schwann-Apothek.; Zürich: Victoria-Apothek.; Uralia-Apothek.; Budapest: Turul-Apothek.; Szonyd: U. Sz. Pragy Adam's Apotheke; Wien: H. Apotheke zur Austria, Währingerstraße 18; Dr. Fritz Koch, München XIX. 68. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“.

! Marke „FLUSSPERLE“
! wird beherrschte Feldkonzern v.
! Rg. Wästen-Jerichow b. Burg-M.



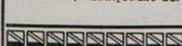
Lesen Sie die

Münchener Illustrierte
Zeitung.

Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Pfennig Wochenschriften.

Überall auch an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben

Münchener Illstr. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigrstraße 26.



Ungeahnte Erwerbs- u. Beförderungsmöglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten öffentlichen Lebens, ein gewalt. Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen und es werden überall

geprüfte u. geschulte Kräfte gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftl. Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einl./Frei-Prüfung und das Abitur, Examen nachzuholen oder die fehlend. kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vorzweifellose Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die **„WELTBERICHTS-Methode „Rustin“**.
Ausführung. 60 S., starke Broschüre versendet **gegen 10 Pf.** an **Bonnes & Hachfeld, Potsdam.**
Postfach 16.



Heilung durch Licht!

Das Licht hat für das ganze organische Leben auf der Erde die größte Bedeutung, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Lichtbehandlung von Krankheiten aller Art in neuerer Zeit immer weitere Fortschritte macht. Besonders über raschende Erfolge sind neuerdings durch Bestrahlungen mit

Dr. med. Carl Brüll, Strahlkörper
(ges. geacht., Pat. l. öffentl. Staat, ang. bei Gallenstein-, Nieren- und Darmkoliken, Nervenschmerzen, Rheumatismus, Luftröhrenkatarrh, Ohrenwunden, Bartflechte und Haarkrankheiten erzielt worden.
Ersatz der Höhensonnen bei Herberkleinungen, Drüsen- und Gelenkerkrankungen. Wichtig bei Leiden der Blase und der Verdauungsdrüsen.
Vom G. b. St. Prof. Dr. Neisser-Breslau, Prof. Isakson-Gießen und andern autoritären ausprobiert und glänzend begutachtet. In 9 Universitätsklinken bereits im Gebrauch.
Bill. Lichtapparat **gegen 200 Mk.** jeder Leidge sollende sich beschr.
Preisliste E. kostenfrei send. lassen.
Strahlkörper-Versand Körbelitz
Bez. Magdeburg.

Rheuma-
tische Beschwerden:
Dr. R. Reiss
RHEUMASAN
M. 210 u. 130
Man frage den Arzt!

Der Krieg
zwingt jeden zu sparen, deshalb verlangen Sie portofrei meine Prachtkalender Nr. 7 über wenig getragene Qualitätsarbeiten zu stausend billigen Preisen.
Kein Risiko! — Für Nichtpassanden sende Geld zurück.
J. Katter, München, Tal 19.

Elektrolyt Georg Hirth

Schutz in allen anständigen Staaten

Der elektrische Trunk

Georg Hirth's Kraftlehe gießelt in der Auffassung aller Organe, namentlich der motorischen und Sinneszentren und des Herzens, als elektrischer Apparate und in der Vorstellung, daß jede der 5000 Milliarden Zellen unseres Körpers normaler Weise durch einen elektrischen Turgor funktioniert, von dem auf Reizung Ströme abgegeben werden. Dieser Turgor wird durch den Wärme-Koeffizienten um das 6 bis 10 fache potenziert, aber die elektrischen Potentiale sind unersetzlich, und wenn sie nicht unablässig durch das Ionengleichgewicht der Blutsäure (Basen und Säuren) erneuert werden können, entfällt das Leben. Die Säure ist beim Stoffwechsel (Fleischdiät, Eiweißzerstörung) und bei allen körperlichen wie geistigen Anstrengungen (auch bei Fieber, infolge von Hunger, Kummer etc.) im Überschuß geliefert werden, so entsteht die Gefahr der Säurevergiftung, wenn nicht prophylaktisch für ausgiebige Basen-(Kationen-)Zufuhr gesorgt wird. Diese Aufgabe erfüllt Georg Hirth's Elektrolyt. Er enthält alle Kationen, welche zur Herzkraft, zum Elektrolyt-kreislauf, zur Sauerstoffbindung etc., zur Erzeugung der Salzverluste (durch Schwitzen etc.) und zur Neutralisierung der, infolge falscher Ernährung und übermäßiger körperlicher oder nervöser und psychischer Anstrengungen entstandenen giftigen Säuren erforderlich sind. Die zum Synergismus der Blutsäure unentbehrlichen „Antagonisten“ Calcium, Kalium, Magnesium neben Natrium selbstverständlich nur in relativ sehr geringen Mengen. An Anionen sind in Hirth's Elektrolyt neben einem Minimum Phosphatation namentlich Karbonat- und Chlorion enthalten. Übrigens wird angenommen, daß die Speisen mit genügendem Zusatz von Kohlsalz verzehrt werden.

Die Energiesterkigkeit, die zunächst in der Verstärkung der elektrischen Zellpotentiale und der oxydativen Prozesse begründet ist, kann zehn, zwanzig und mehr Prozent betragen, in kritischen Momenten (z. B. bei Erschöpfungszuständen, Hitzschlaganfällen, Diarrhöe etc.) weit über 100 Prozent.

Hirth's Elektrolyt ist weder ein **Arznei**, noch ein **Nähr**, sondern ein **Betriebsmittel** für die gesunde innere Organismus davon nicht Benötigte wird durch die gesunden Nieren glatt ausgeschieden. Wegen dieser seiner Harmlosigkeit erscheint es auch unbedenklich, in verzweifelten Fällen — z. B. bei Vergiftungen, Infektionen, Indigestionen, Nervenschlag, Ohnmacht, Benommenheiten und Krämpfen aller Art, bei plötzlich auftretenden Schmerzen und Beschwerden, sowie nach dem Genuße verdächtigten Trankwassers — schon vor dem Eintreffen des Arztes einen ausgiebigen Versuch mit dem Elektrolyt zu machen.

Da aber der Hirth'sche Trunk elektrische Potentiale und Spannungen und mithin die Neigung zu Entladungen (zur Funktion, Arbeit) schafft, so sollten Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, ihn nur zu Zeiten einnehmen, wo sie eine Steigerung ihrer Energie erwarten, also z. B. morgens vor der Arbeit (nüchtern), nach den Hauptmahlzeiten, vor Bergbesteigungen, Mühsen, Gefechten, im Schützengraben, vor dem Examen. Die Wirkung tritt in der Regel eine halbe Stunde nach dem Trunke ein.

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel mit 50 gr Pulver M. —50
2. Schachtel mit 250 gr Pulver „ 2,25
3. Glasflasche mit 1 Kilo Pulver (1000 gr) „ 6,00
4. Glasrohr mit 25 Tabletten „ —50
5. Blechschriftel mit 100 Tabletten „ 1,50
6. Schachtel mit 250 Tabletten „ —50

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko.

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materie. Alleien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“ und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind.

Anfertigung und Hauptdepot:
Ludwig-Apotheke, Dr. Koening,
München, Neuhauserstraße 8.

im Schützengraben

gehen sie von Hand zu Hand, man hilft seinen liebsten Freunden damit aus. Wenn einer gänzlich ermattet und abgespannt, wenn er mit seinen Nerven herunter ist, dann reicht man ihm die Schachtel

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

Aber es müssen die echten Kola-DALLMANN sein, die sich seit 25 Jahren beim Militär bewährt haben. — Fügt deshalb dem Feldpostbrief ab und zu eine Schachtel bei, lasst euch aber keine der allenthalben auftauchenden, nicht bewährten Nachahmungen aufhängen, an denen die Händler wohl etwas mehr verdienen, die aber beim Empfänger nur Aerger und Enttäuschung hervorrufen.

Schachtel 1 Mk. in Apotheken und Drogenhandlungen.

Selbstunterricht im Klavier- und Harmoniumspiel!

Ohne Vor- und Notenkenntnisse — ohne fremde Hilfe — kann jeder nach der „Faschenschrift“ die bekannten Volks- und Vaterlandslieder, Choräle etc. sofort vollständig spielen; klassische, Solon-, Marsch- und Tanzmusik in kürzester Zeit. Glänzend begabte; über 500 Musikalien erschienen. Vollständiger Lehrgang mit 25 Musikstücken Mark 5.—. Probehefte mit Aufklärung 50 Pfennige. Musikverlag Euphonia, Friedenau 130 bei Berlin.

Schönster Schmuck Gebirgs-Hänge-Nelken

Versand überall hin. Katalog gratis u. fr. Bahard Schmoll, Gebirgsnelken-gärtnerei, Traunstein 75 Oberbayern.



Sieben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von

Clarissa.

aus dankten Hüssers Belgians.

Nach dem französischen Original von Alexis Spillinger. Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Heise an Rhgs. Preis: brosch. Mk. 1,20, eleg. geb. Mk. 1,50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schamlosen Geschlechterverkehr der Mädchenhändler. Das Deutsche Männer und Frauen lesen dieses Buch. Euren Vätern kann dasselbe Schicksal beschieden sein! Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 102

SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkräftigkeit ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. In allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 K.3, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvalenz und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenerkrankungen
5. bei Bleichsucht und Blutanämie
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. Merklblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Dr. Lahmann's Sanatorium in Weisser Hirsch bei Dresden.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren Auch während des Krieges geöffnet! Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Prospekte kostenfrei.



„Charis“ ist ein, gesch. bestes Keilbrot.

Der orthopädische Brustformer „Charis“.

„Charis“ ist gut, in London, reich, Amerika u. a. Ländern, land komm. lassen, erst meine Brosch. zu lesen. Ich löste f. Erfolg Garant. Brosch. mit Abb. u. Irrtl. Gutacht. d. Hrn. Oberstarzt, San.-Rat, Dr. Schmidt u. and. Aerzte v. d. Erh. Frau ALBIN WILKELM, Berlin W 71 R. Postamt 4, schid. wirkt. Damen

Photographische Aufnahme eines 43-jährigen Frau nach 10 stücker Anwendung des orthopädischen Brustformers „Charis“. tun gut, eine alle Tour Saenen v. Aus-Str. 88 B Sprechst. 12-6.

Eine Schlappe

Der „Temp“ teilt seinen Kieren den neuesten Vorhoff der Deutschen bei Ypern mit und erklärt ihnen, die Deutschen hätten dort eine Schlappe erlitten.

Die übrige Welt hat den Vorhoff der Deutschen für einen Erfolg gehalten; der „Temp“ ernt hat. Der Plan der Deutschen bestand nämlich darin, am 22. April Ypern zu nehmen, über Paris nach Marseille vorzudringen, dort ihre Truppen auf erbobenen französischen Kriegsschiffen nach Kleinasien einzuschiffen, von dort über Perien, Afghanistan und die Mongolei nach Sibirien einzumarschieren, dann über den Ural, Moskau, Minsk und Kiew dem russischen Heer in den Rücken zu fallen und am 25. April die Vereinigung mit dem Hindenburg'schen Heer und Oberbefehl zu vollziehen. Dieser Plan ist jammervoll gescheitert.

Frido

Liebe Jugend!

In einer kleineren Stadt Westfalens ist Schützenfest. Schützenhauptmann ist der allgem. beliebte und mit dem ganzem Stadt auf dem Duzig sitzende Wirt Ferdinand III. Am festgenommen steht die städtische Schützenkolonne auf dem Marktplatz in Erwartung ihres Hauptmannes. Dieser erwidert hoch zu Hof mit Überdies überfließt er die Schär seiner Getreuen und schreit dann freudig militärisch: „Horzen, Leute!“ „Gnen Morn, fernand“, antworten gemächlich die Wiederer.

ERNEMANN

Armee-Kameras 4 1/2 x 6, 6 x 6 und 9 x 12 cm. Ist Platten u. Film eingerichtet. Bei unseren Jagdieren im Feld. In allen Reichspostämtern Deutsche Meisterwerke der Kamera- und Technik. — Preisliste kostenlos —

Firma ERNEMANN AG Dresden 107 Photo-Kino-Werke Optische Anstalt

Ideenreiche Künstler bitten wir Postkarten-Originale zeitgemäß. Ar zum Ankauf für alle Arten von Reproduktion allem. Kunstverlag-gesellschaft, Berlin W. Wohlgemut & Lüssner, Wilhelmstr. 106 (früher Tucks Postkarten-Verlag).

MÜLLER EXTRA

MATHEUS MÜLLER*SEKTKELLEREI ELTVILLE
HOFLIEFERANT SR. MAJ. DES DEUTSCHEN KAISERS UND 10 ANDERER HÖFE
FÜR TRUPPEN, LAZARETTE ODER GENESUNGSHEIME IN FEINDESLAND
STUEVERFREI!

Liebe Jugend!

Ein Kompanieführer, der besonderen Wert auf Kürze der Befehlserteilung legt und alle überflüssigen Worte gerne spart, gibt folgendes Kommando ab:

„Setz die Gewehre zusammen,

Steck in den Graben;

Eure Helme gerade;

und mich nicht in Verlegenheit einen Mann befragen zu müssen.

Verrachtung

Gar manches wissen gefeierte Leute gegen den Krieg zu sagen. Kürzlich sah ich einen Kötter, der laufend und schlüpfend einen Schnellzug hielten wollte.

F. F.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederherstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nr., Bildnis Sr. Königl. Hoheit Rupprecht, Kronprinz von Bayern, ist von Paul Rieth (München).



Der Preis ist Mk. 3.50 und Mk. 3.—.

Haar weg! Elektrischer Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiedersachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich anderfalls das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse.) Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Jetzt zeitgemäss!! Russische Grausamkeit

Klein u. Jetzt. Von Bernh. Stern 287 Seit. m. 12 Illustr. 6 M., Geb. 7 1/2 M. Die Grausamkeit. Von H. Rau. 280 Seiten m. 24 Illustr. 3. Aufl. 4 M., Geb. 5 1/2 M.; Ausstattung. Preis. über Kultur u. sittemgeschichtl. Werke gr. f. Herm. Bardsdorf, Berlin W. 30, Barbarossastr. 27/11.

Dr. Bieling, **Malosanatorium Tannenhof**, Friedrichroda (Thür.).
 Besonders geeignet für Ruhebepflügelte und Rheumakrankheiten.

Katalog interessanter Bücher gegen 20 Pf. (Briefmarken.) Wird nur gefordert, um unanterior Neuzugler zu steuern. O. Schmidt & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54, 1.

Briefmarken
 Zeitung Truppenmessen
 100 verschiedene Briefmarken M. 6.—
 Ankauf u. Versteigerung
 M. Kurt Maier Berlin 14 W. 3

St. AFRA
 Die Perle der Liqueure
 Deutscher Cognac
Kempe Exquisit
 Echter alter Cognac.
 Cognacbrunnerei E. L. Kempe & Co
 Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Sanguinal
 in Pillenform
 Kennzeichnet zur wirksamen prompten Belämpfung von Winterarm u. Weichsücht
 Bestmögliches Unterstüzungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.
 Zu haben in allen Apotheken.
 Großpackung mit 100 Stüch Mark 2.20
 Man achte streng auf den Namen der Firma Krömel & Co., G. m. b. H., Klein und den geschützten Namen Sanguinal.

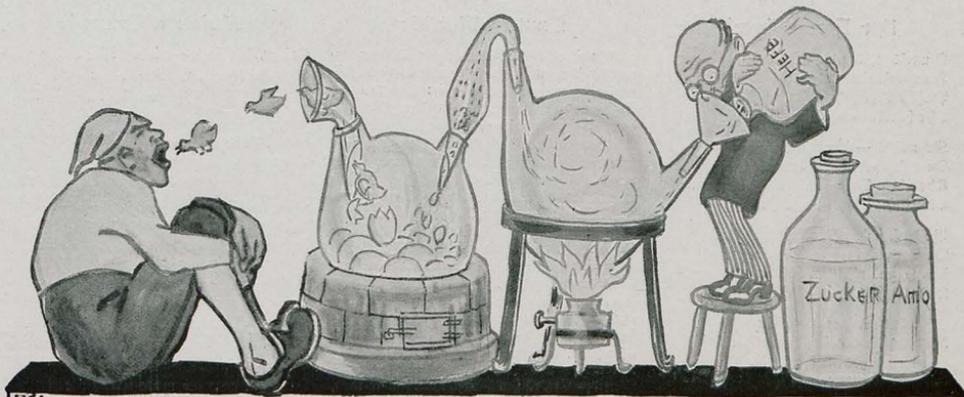
Jeder „JUGEND“-Abonnent sollte die vollständigen Jahrgänge nur in die von Rückhand entworfenen und jährlich wechselnden **Original-Einbanddecken** hängen lassen, weil sie dann einen erhöhten Wert für den Bücherfreund haben. Der Jahrgang erfordert zwei Halbjahresdecken, die einschließlich des dazu komplementären Vorsatzpapiers 2 Mk. kosten. Bestellungen nimmt jede Buch- und Zeitschriftenhandlung entgegen. Bei Vereinsendung von **Mk. 3.50** sendet der Unterzeichnende auch direkt.
 München, Lessingstraße 1.
 Verlag der „Jugend“.

„Barzarin“
 ärztl. erprobt, wirksames Mittel geg. **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung strenger DIÄT
 An der Universität Tübingen pharmakologisch — Garantier unschädlich — in allen Apotheken käuflich. — Prospekte gratis.
Beck & Cie.,
 Schillerstraße 16,
 Cannstatt a. N. 1.

Die Kriegs-Nummern der Münchner „Jugend“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ für 1914 nicht im Abonnement bezogen. Die Kriegs-Nummern der Monate August bis Dezember 1914 liefern wir für Mk. 6.65 und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farbedruck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.
 München, Lessingstraße 1.
 Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Schrecken der Entente

R. Rost

„Verfluchte deutsche Chemie! Je länger wir den Mächel aushungern, um so kräftiger wird er.“

Das Lügen

Russischer Kat nach Freiligrat

O lüg', so lang du lügen kannst,
O lüg', so lang das Lügen geht,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo alle Lüge dann zu spät.

Und Sorge, daß die ganze Welt
Nur das erfährt, was dir beliebt,
Solang es in der ganzen Welt
Noch Dumme, die dran glauben, gibt.

Und wo dir in neutralem Land
Noch irgend ein Gesandter sitzt,
O laß ihn lügen kniepellida!
Wer weiß, was es am Ende nicht?

Vielleicht nimmt ein famoser Freund
Des Dreibunds den Moment noch wahr,
Und schickt zu Hilfe dir sein Heer,
Bevor es mit dem deinen gar!

Denn wenn er erst den Schwindel kennt,
Den du so schön zu deichseln meinst,
Riskiert er schwerlich mehr sein Fell
Für dich! — Du aber stehst und greinst!

Drum lüg', so lang du lügen kannst!
Und lüg' so lang das Lügen geht!
Die Stunde ist vielleicht schon nah,
Wo alles Lügen schon zu spät.

H. De Nora

Englische Erfindung deutscher Erfindungen

Der berühmte Chemiker Sir William Ramsay erklärte, die Deutschen stehlen im Kriege den Eng-

ländern ihre Erfindungen, wie sie es schon vor dem Kriege getan hätten.

Ramsay wird nun von allen Seiten aufgefodert, den Beweis für seine Behauptung anzutreten. Nichts ist leichter als dieses. Asquith und Kitchener haben behauptet, daß die Deutschen die englischen Kriegsgefangenen gemartert hätten. Dies ist bekanntlich eine echt englische Erfindung. Was taten nun die rohen Deutschen? Sie schickten Beamte der amerikanischen Botschaft in alle Gefangenenerlager, wo festgestellt wurde, daß die englischen Erfindungen sämtlich unwahr seien. So stahlen die Deutschen den Engländern die Grundlage zu ihrer Erfindung und brachten sie dadurch um die Ergebnisse ihrer Erfindungen.

FRIDO

Beruhigungsmittel

Das Pariser „Journal“ erzählt seinen Lesern, die deutsche Regierung lasse in Berlin noch viele Referoiristen herumlaufen, um die Bürger zu beruhigen; diese sollten glauben, daß die Referoiristen an der Front nicht gebraucht würden.

D, die deutsche Regierung tut noch mehr, um das geängstigte Volk zu beschwichtigen. Vor Ypern läßt sie die deutschen Truppen vorrücken, nur damit das Volk glaube, daß die Engländer zum Rückzug gezwungen werden. Der Marsch der Nordarmeen auf Libau zu ist ein durchsichtiges Manöver; er ist nur erfolgt, damit die Regierung dem Volk melden kann, daß die Russen an Gelände verloren haben. Im Südosten von Galizien haben die Heere der Verbündeten die russische Front durchstoßen, nur damit das Volk dahheim die Fahnen einmal läuten kann. Oberhaupt haben die Siege der Deutschen und der Sterreicher keinen anderen Zweck, als daß die Regierungen dem Volke zum Trost sagen können, die Feinde seien geschlagen worden.

FRIDO

Frankreichs „Chef“

Während einer Truppenchau wandte sich General d'Amade an den neuen englischen Befehlshaber der Dardanellen-Expedition, General Hamilton, mit der Anrede: „Mon chef!“ —

Er stand mit gekrümmtem Rücken
Vor dem großen Feldherrnenrie,
Und sprach unter Scharen und Bänden:
„Mon chef! Was befehlen Sie?“

Mon chef! Und wenn Sie's befellen,
Und wenn's Euer Gnaden gefällt,
Wir forcieren die Dardanellen
Noch bis ans Ende der Welt.“

General Hamilton hob den Stiebel
Und spudete weit in den Sand.
Ihm wurde ganz sichtbar übel,
Indem er die Antwort fand:

„Mein Junge, es wird nicht nützen,
Und hat wohl nur wenig Zweck,
Aber die Stiebel darfst Du mit puzen,
Die sind ganz mächtig voll Dred.“

D'Amade, der gute Junge,
Nahm die Stiebel an seine Brust,
Er beledete sie mit der Zunge
Und bekam in seligster Lust.

Und sprach, als er sie gereinigt,
Und zu seinem Gebieter schritt:
„O Herr, ein Wunsch mich noch peinigt,
Verweigert mir nicht — einen Tritt.“

Der Tritt ward sofort zum Reichthum,
D'Amade sank in die Knie
Und rief: „O herrliches Gleichthum!
O England! O Chef! O patrie!“

Franz aus Berlin

Der Herr Lehrer!

O merkt es, deutsche Zeitungsmänner,
Herausgehobelt hat es ein
Professor, Hofrat, Fachmann, Kenner:
Ihr solltet objektiver sein!

Ihr müßtet — bitte nicht zu spüren!*) —
Im Krieg steh'n ohne Leidenschaft
Über den kämpfenden Parteien,
Berichten, schlicht, reporterhaft!

Ihr dürft nicht Leidenschaft entflammen
Im Volk, das um sein Dasein fight,
Und hoffend nicht den Feind verdammen —
Kaltherzig sein ist eure Pflicht.

Ihr solltet mäßigen und stillen
Die Glut, die aus den Herzen flieg,
Beileibe nicht den heißen Willen
Anfeuern noch zu Kampf und Sieg!

Doch leider steht zu dieser Weise
In ihrer argen Barbarei
Die Presse noch zum größten Teile
Nicht nüchtern über der Partei:

Sie kämpft in Versen und in Prosa,
Wie braucht' das Heer um unser Recht —
(Nur die um Lieblichkeit und die Prosa
Benehmen sich nicht ganz so schäblich!)

Sie nimmt Partei — o Wahn, o schämmer! —
Partei fürs deutsche Vaterland
Und direkt feindschlich schreibt sie immer
Vom lieben guten Achterverband!

Sie freut sich, giftig, wie die Vipern,
Wenn Hindenburg im Osten siegt,
Und wenn bei Atras oder Pyren
Franzjos und Beite Schläge kriegt;

Sie jaudzt, wenn an den Dardanellen
Ein britisch Panzerschiff zertrudt,
Wenn Landungstürme dort zerschellen,
Und Nikolai was Dummes macht;

Sie will's Amerika verübeln,
Dah es den Feinden dient zum Schutz,
Dah seine Presse wie aus Kibeln
Uns überflüht feig mit Schmutz.

Ihr ist der Feind wie rote Rüder,
Auf die sie stürmt mit Haß und Hohn —
Und das, schreibt Herr Geheimrat Bücher,
Entspricht nicht ihrer Mission . . .

Ja, tief steckt ihr im Sündenpfuhle
Ihr Zeitungsmänner und im Wahn —
Weht in die Journalistenhülle,
Die der Geheimtat aufgetan!

Dort lernt ihr objektiv entwickeln
Den Gang der Zeit, vom Hasse frei
Und steht in euren Kriegsartikeln
In Zukunft „über der Partei“!

Ihr meint, dann wärt ihr Schweinehunde?
Was tut's! Ihr kriegtet gut und gern
In seiner Journalisten-Stunde
Dann vom Herrn Lehrer „I mit Stern.“

*) Druckfehler: Soll natürlich „sicheren“ heißen!

f. v. o.

Deutsche Naivität

Ein Bericht der Petersburger Telegraphen-
agentur über russische Erfolge und deutsche Miß-
erfolge beginnt mit den Worten: „In manchen
Stellen unserer Front waren die Demonstrationen
der Deutschen reichlich naiv.“

Das ist richtig! Die Naivität der Deutschen
geht ins Grenzenlose. Wenn sie in einer Breite
von 170 Kilometern über alle Befestigungen hin-
wegflüchten, nennen sie das einen Sieg. Wenn
die Russen davon laufen, laufen sie ihnen nach,
obwohl sie dabei doch leicht außer Atem kommen
können. Wenn sie die Bagatelle von 50 000 Russen
gefangen nehmen, so telegraphieren sie das als
Erfolg nach Hause, während das stolze Rußland
schon Patrouillen von 3 Mann gefangen hat,
ohne davon weiter Aufgebens zu machen. Wenn
sie die russische Armee immer weiter nach Osten
eilen sehen, so halten sie das für einen Rückzug,
während in Wahrheit der grandiose strategische
Plan des Großfürsten Nikolai ausgeführt wird,
rund um den Globus herum zu marschieren und
dann plötzlich an der deutschen Westgrenze zu er-
scheinen. Und wenn Rußlands Millionenheere
in neun Monaten noch nicht nach Deutschland
vorgebrungen sind, von etwa 900 000 zufällig
Befangenen abgesehen, so schreiben die naiven
Deutschen das „so soll man's glauben? — der
Tüchtigkeit und Tapferkeit ihrer Truppen und
dem Genie ihrer Heerführer zu, statt zu erkennen,
daß die Russen eben lieber im kultivierten Ruß-
land bleiben, statt sich im barbarischen Deutsch-
land aufzuhalten, dessen Klima ihnen nicht zupagt!

Die Deutschen sind in der Tat reichlich naiv!

— ps —

Der neue Blutarch

„Und was werden wir noch von den Deut-
schen als Friedensbedingung verlangen, lieber
Poincaré?“



„Das Rezept für ihre Stiefgasse, — wir
können's einmal brauchen um die Engländer
auezuräuchern.“

„Warum laufen denn die Leute vor dem
Arbeiter aus der Munitionsfabrik davon?“



„Der Unglückliche hat im Saff den Whisky
in das Geschöß geschüttet und die Pikrinäure
in seinen eigenen Magen — jetzt haben sie Angst,
er geht los.“

Gabriele d'Annunzio

Er kam, sah, siegte — mit dem Maule schon gleich
Über Deutschland, Österreich-Ungarn

und das türkische Reich,

Wie Josua blies die Stadt Jericho um,

Blies der große Vielkometenpeter, trumm-trumm,

Mit den krumm-krummen Beinen und

der krumm-krummen Nos'

Unsre ganzen Armeen um auf einen Stoß —

Denn solche Gewalt hat nur in der Kefle

Der größte Windbeutel der Welt, Gabriele!

Warum sollt er nicht blasen mit solcher Gewalt?

Es waren ja all seine Schulden bezahlt,

Das „Ezil“ war zu Ende und

der — Pfändungsbeschluf,

Da erhob seine Schwingen der Genius —

Ja Lute, ganz dröhnende Lute zu sein!

Und mit Ententemenen noch obendrein . . .!

Sagen nicht „Gold für Eisen!“

Die deutschen Kamele?

„Gold für Blech!“ ist mein Fall, sagte Gabriele.

Und er tutete wild, der gehaufte Hanswurf,

Von Krieg und von Sieg — voll Völkerblutburst —

Italien brenne (vielleicht brennt sich's sogar),

Und man nähre dies Feuer auf des Krieges Altar!

Denn Jeder sei fertig, dessen Blut so verrinnt!

Wie alle Reinherzigen fertig sind . . .!

— — — Aber wenn du erhältst die Befehlungsbehle,

Wird so rein deine Hofe auch sein, Gabriele?

A. D. N.

Eine Niederlage

Seht, dort sitzt ein Held auf morscher

Nafis fern in Monaco.

Ud er ist ein Tiefseeforscher

Und auch sonst nur wenig froh.

„Euren Saldo muß ich fürzen.“

Spricht der Kämmerer. „Denn im

Jahre Neunzehnhundertvierzehn

Stand es bei der Spielbank schlimm.

Dierzehn Komma Sechszindvierzig

Kumpige Millionen frank,

(Wenn das Kontobuch nicht irrt sich),

Ist der Saldo nur der Bank.

Zweinduzanzig Millionen

War der Rückgang dieses Jahr.

Das Geschäft wird sich nicht lohnen.

Wenn es bleibt, ad, wie es war.“

Trauernd da in Sack und Stöcke

Sitzt in Monaco der Herrsch,

Wo er starrt in seine Tasche,

Und der graue Dalles herrscht.

Von der Höhe seines Thrones

Wo man die Gewinne bucht,

Geltt es: „Redde Millionen,

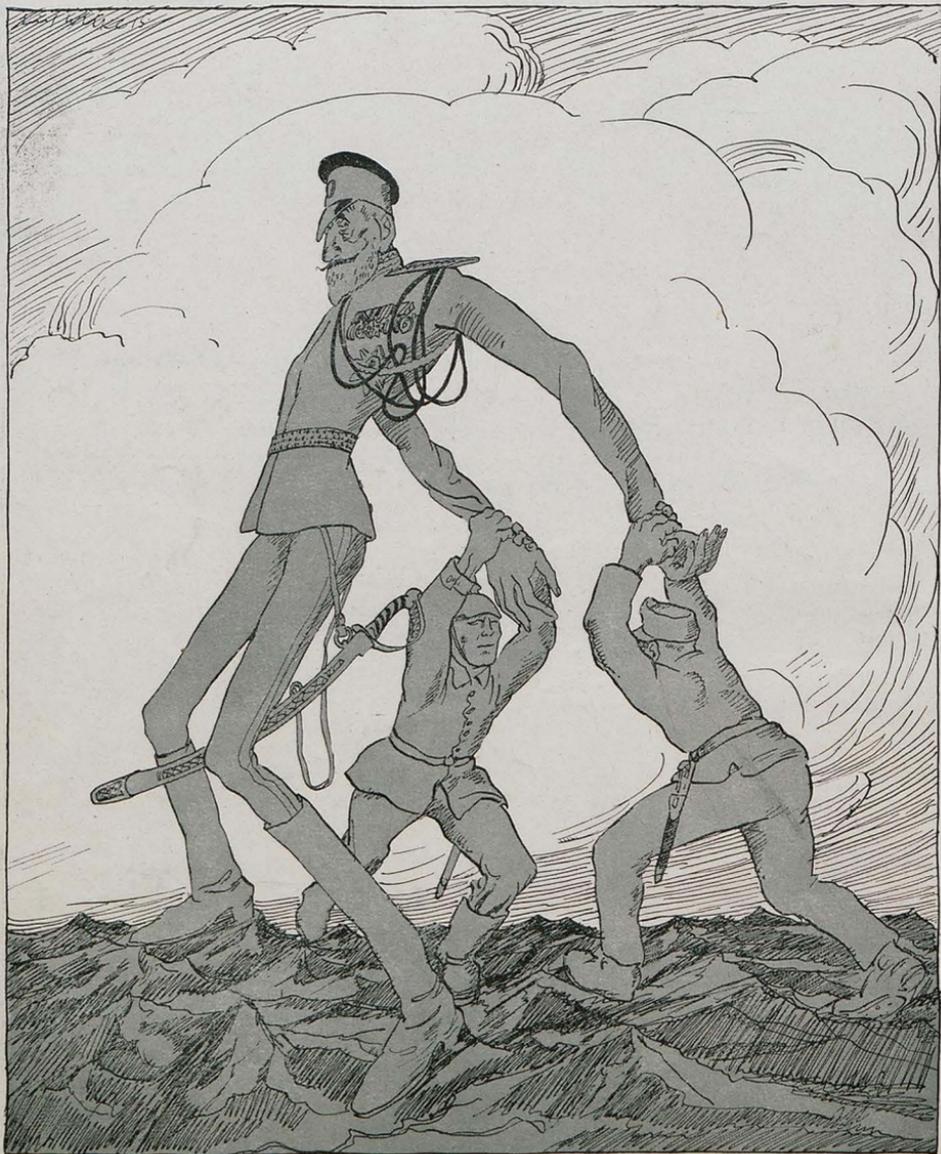
Joffre, oder sei verflucht!“

Frida



Die drei Alkoholteufel

„Früher haben sie uns so gern gehabt, und jetzt sollen wir armen Luters schuld sein, daß sie ‚barbarische‘ Prügel bekommen haben.“



Russischer Generalfstabsbericht aus Galizien

Erich Wilke (München)

„Wir haben unsere Flügel zurückgebogen.“

Preis: 40 Pfennig.